

BILDUNG IST ZUKUNFT!

GESCHICHTEN AUS DEM LEBEN





PROLOG

Dies ist eine aus dem Leben gegriffene Kurzgeschichte. Sie ist Teil mehrerer Erzählungen im Rahmen der **OFFENSIVE:BILDUNG** der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie. Die Reihe umfasst Kurzgeschichten von Menschen, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Menschen mit ganz verschiedenen beruflichen Entwicklungen, mit unterschiedlichen Bildungserfahrungen und eigenen Persönlichkeiten. Kurz: Menschen, wie „Du und Ich“.

Aber alle haben Eines gemeinsam: Sie suchen für ihren weiteren Lebensweg eine Perspektive und setzen sich dabei unter anderem mit dem Thema Bildung auseinander. Dabei treffen sie auf ihre Ängste, auf Vorbehalte anderer, aber auch auf Chancen zur weiteren Entwicklung und neues Selbstbewusstsein.

Wir wollen dazu motivieren, Rechte und Möglichkeiten zu ergreifen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und berufliche Perspektiven mit Hilfe von Bildung auszubauen. Denn Bildung ist nicht nur ein beliebiges Thema der Politik. Bildung heißt vielmehr: Den ganzen Menschen sehen und Chancen bieten, zu jedem Zeitpunkt in der Erwerbsbiografie, egal mit welchem sozialen Hintergrund, angepasst an die Person sowie ihr Potential.

Warum ist es so wichtig, sich mit dem Thema Bildung zu beschäftigen? Bildung und Qualifikation sind in einer globalisierten Industriegesellschaft:

- ▶ **Für den Menschen** sein bedeutsamstes ‚Kapital‘ und bildet die Basis seiner Zukunftsperspektive
- ▶ **Für die Unternehmen**, die Voraussetzung für wirtschaftliche Prosperität
- ▶ **Für die Gesellschaft**, das Fundament sozialen Fortschritts



Bildung, Information und Qualifikation sind keine Luxusgüter. Bildung und Qualifikation sind in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts existentielle Güter, die in einer sozialen Marktwirtschaft für alle sichergestellt werden müssen. Sie sind Garant für Entwicklung, Teilhabe und Chancen.

Der von marktradikalen Kräften als unaufhaltsam dargestellten Ökonomisierung aller Lebensbereiche stellen wir daher ein Entwicklungsmodell entgegen, das unseren Werten verpflichtet ist und eine bessere Zukunft verspricht. Für uns heißt es: „MODELL DEUTSCHLAND ... *zuerst der Mensch!*“. Mit dieser Kampagne greifen wir Themen auf, die grundlegende Werte einer Gesellschaft verwirklichen sollen: Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit, Schutz vor Willkür, Solidarität der Menschen, Demokratie, Toleranz und Mitbestimmung.

Das sind unsere Ziele. Bildung entscheidet wie kein zweites Thema über die Verwirklichung dieser Ziele. Bildung ist Zukunft. Für uns, für unsere Kinder, für eine demokratische Gesellschaft. Unsere Zukunft dürfen wir nicht auf's Spiel setzen! Daher gehen wir in die Offensive. In die **OFFENSIVE:*BILDUNG***.

Weitere Informationen zur **OFFENSIVE:*BILDUNG*** sowie zur Kampagne „MODELL DEUTSCHLAND...*zuerst der Mensch!*“ unter www.zukunftsgewerkschaft.de

Hinweis zu den Geschichten:

Die Handlungen der Geschichten sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden und bereits verstorbenen Personen wären rein zufällig und sind nicht beabsichtigt.



ANN-CHRISTIN

ZURÜCK AUS DER ELTERNZEIT

„Erin Brockovich mit Julia Roberts in der Hauptrolle, das ist mein Lieblingsfilm. Kennt ihr den?“ Ann-Christin schaut in die kleine Runde der Gäste, die sich an ihrem 33. Geburtstag zu einem gemütlichen Abendessen versammelt hat, und registriert hier ein leichtes Nicken und dort ein Fragezeichen in den Gesichtern. „Es ist eine wahre Geschichte. Es geht um diese Umweltaktivistin Nein Quatsch! Sie ist Anwältin und hat in Amerika einen der größten Umweltprozesse gewonnen.“ „Ach, du meinst das mit dem verseuchten Grundwasser, wo die Bewohner an Leukämie erkrankt sind und dieser Konzern das abgestritten hat ...“, erinnert sich Andrea, die Ann-Christin vor einigen Jahren beim Abendstudium kennen gelernt hat. „Ja genau. Ich hab den Film auf DVD und ich könnt ihn mir grad jeden Tag anschauen. Daher braucht ihr gar nicht zu fragen, ob ich ihn euch mal leihe.“ Ann-Christin grinst, als sie das sagt, als ob sie sichergehen will, dass der Scherz in ihrer Aussage verstanden wird. „Na, der Film passt ja auch zu dir wie die Faust aufs Auge“, ergreift Manuela die Gelegenheit für eine spitze Bemerkung. „Diese von Ehrgeiz zerfressene Anwältin, die es sogar geschafft hat, den absolut treuen Traumlover zu vergraulen, der ihre vernachlässigten Kinder betreut, kocht, wäscht und“ Andrea reicht es und sie fährt dazwischen: „Hey, Moment mal! Sag mal, spinnst du? Also erstens geht der Film so aus, dass der Lover und Julia Roberts am Ende wieder zusammenkommen, und zweitens finde ich es absolut unverschämt, diesen Exfreund und Versager Michael, der Ann-Christin so was von im Stich gelassen hat, hier als Vergleich heranzuziehen.“

Du weißt genau, dass sie das Studium deshalb abbrechen musste, weil der Herr in keiner Weise seinen Vaterpflichten nachgekommen ist.“ Manuela fühlt sich angegriffen: „So hab ich das doch nicht gemeint, ich wollte ...“ „Hört auf!“, beendet Ann-Christin den aufkommenden Streit unter ihren Gästen. „Ich will davon heut überhaupt nichts hören. Ich will einfach mit euch feiern! Schließlich ist mein



Geburtstag! Und ich möchte mit euch darauf anstoßen, dass ich jetzt endlich wieder richtig in meinem Job weitermachen kann Los, schenk mir lieber noch mal einen Prosecco nach. Wohlsein.“ Kling.

„Wie blöd bin ich eigentlich?“, murmelt Ann-Christin am nächsten Morgen, als sie leicht gehetzt – und trotz Aspirin und schwarzem Kaffee immer noch mit leichtem Brummschädel – in der Aktentasche nach dem Autoschlüssel sucht. Daran ist weniger der Prosecco schuld, denn davon hatte sie bewusst nur wenig getrunken. Vielmehr hatte Ann-Christin vor Aufregung kaum schlafen können und war dann irgendwann vor Erschöpfung bei laufendem Fernsehgerät eingenickt. „Wo bist du, verdammtes Ding?!“, flucht Ann-Christin, während sie immer noch den Schlüssel sucht. Sie will nicht gleich am ersten Tag nach der Elternzeit unpünktlich zum Dienst erscheinen und ärgert sich ein wenig, dass sie das kleine Abendessen mit ihren Freundinnen nicht auf einen anderen Termin gelegt hatte. Aber anders ging es nicht, da ihre Mutter auch nicht an jedem Abend Zeit hat, die Kleine zu hüten. „Alles perfekt organisiert und jetzt dieser doofe Schlüssel ...“, flucht sie, denn es ist gar nicht so einfach, gleichzeitig schnellen Schrittes zum Auto zu eilen und in einer ziemlich großen und vollgepackten Tasche zu suchen. Töchterchen Laura war aufgrund der kleinen Party extra zur Oma umquartiert worden. „Wenn ich dich nicht hätte, Mama“, seufzte Ann-Christin. „Komm, hör auf, feiert schön“, sagte Ann-Christins Mutter, als sie die Enkeltochter Laura auf den Arm hob und lächelte.

Nein, rein optisch gesehen ist sie keine Julia Roberts, die junge, energische Lady mit strenger Frisur in ihrem eher zugeknöpften, mausgrauen Businesskostüm, wie sie gerade mit endlich gefundenem Schlüssel diese kleine Rostlaube aufschließt und ihre etwas füllig gewordene Hüfte hinter das Steuer klemmt. Aber vielleicht hätte sie die Rolle der Erin Brockovich viel authentischer verkörpert, denn sie ist eine echte Frau aus dem wahren Leben mit der Fähigkeit, Alltagsprobleme immer wieder neu anzugehen und in den Griff zu bekommen. „Oh, Glück gehabt!“, murmelt sie, als ein heftiger Regenschauer auf die Windschutzscheibe prasselt.

Doch heute mag das Pech irgendwie nicht von ihrer Seite weichen. „Mistkarre, spring endlich an!“ Doch mehr als zwei keuchend-eiernde Umdrehungen will der Motor nicht tun. Mit neuen Zündversuchen wird die Batterie immer schwächer. „Das wars, Ende.“



Scheiße!“ Sie springt aus dem Wagen und tritt im strömenden Regen wütend gegen die Fahrertür. Wenn man nicht genug Kohle hat, dann kommt zum einen noch das andere. Dazu zählt im Fall von Ann-Christin zum Beispiel ein nicht gerade top gepflegter alter Kleinwagen mit sechs Monaten TÜV, der nur fürs Einkaufen, für den Kindertransport und den täglichen Weg zur Arbeit hätte reichen sollen. Hätte, könnte, wenn und aber das nützt jetzt aber gerade mal nichts. Also schnell zur Bushaltestelle, Taxi ist zu teuer und lieber eine halbe Stunde zu spät kommen, als noch auf den ADAC warten oder so etwas.

In der ihr eigenen Ironie denkt Ann-Christin: „Gut, dass es nicht auch noch regnet ...“, als sie sich völlig durchnässt und vom Sprint noch ganz außer Atem in den Sitz des Busses plumpsen lässt, den sie gerade noch erwischt hat. Und nach wenigen Augenblicken, als ihr das Bild bewusst wird, das sie gerade abgibt, mit zerstörter Frisur und schlammbespritzter

Strumpfhose, zu spät, gleich am ersten Arbeitstag, da weiß sie kurz nicht, ob sie weinen oder über sich lachen soll, entscheidet sich dann aber zu Letzterem. Nein, den Humor hat sie nie verloren.

Und noch ein wenig später, als sie mit dem Taschentuch zu retten versucht, was zu retten ist, und hinter ihrem Spiegelbild auf der Regentropfenscheibe die Stadt an sich vorüberziehen lässt, fängt sie an zu genießen, dass sie jetzt nicht selbst hinterm Steuer sitzen muss. In diesem Moment kommt wieder diese Frau zum Vorschein, von der man als Fremder nicht annehmen würde, dass sie gerade eine nicht ganz so leichte Phase ihres Lebens meistern muss.

Eigentlich hätte auch alles anders kommen können für die Tochter aus gutbürgerlichem Elternhaus. Stets gut in der Schule, Abitur, kaufmännische Ausbildung, Übernahme, beliebt bei den Kolleginnen und Kollegen, Mann fürs Leben getroffen, berufliche Ambitionen, BWL mit Schwerpunkt Controlling als Abendstudium begonnen.

Manchmal sind es ganz kleine, unscheinbare Gabelungen des Lebensweges, die einen auf den falschen Weg führen, und erst nach einer ganzen Weile merkt man so langsam, dass man vom Kurs abgekommen ist. „Alles kannst du nachlesen,



studieren, erlernen ... Aber wo kann man eigentlich das Leben lernen?“, fragt sie sich still. Und weil regnerische Busfahrten wohl zum Philosophieren anregen, kommt Ann-Christin ins Grübeln. „Vielleicht fehlt mir einfach die gesunde Skepsis gegenüber Menschen, weil ich die in meiner Familie nie gebraucht habe. Vielleicht habe ich aber auch einfach nie gelernt, meine eigenen Bedürfnisse durchzusetzen. Vielleicht wollte ich es einfach auch nicht wahrhaben, dass man nicht alles einfach geradebiegen kann, z. B. Gefühle.“ Es gibt nicht die eine Antwort, nicht die eine Ursache, die Ann-Christin dahin gebracht hat, wo sie nun ist. Probleme in der Ehe, Privates eine Zeit lang auch mal über den Job gestellt, der plötzliche Tod des Vaters, die Trauer der Mutter, in diesem Gefühlschaos der Versöhnungsversuch mit Michael (der immer mit sich selbst hadert und irgendwie nicht klarkommt, mit dieser starken, emanzipierten Frau). Dann ungewollt schwanger, Ehe endgültig gescheitert, alles zu viel, Abendstudium abgebrochen. Im Mutterschaftsurlaub dann ein privater Neuanfang mit Baby in einer ziemlich kleinen Wohnung. Keinen Kontakt mehr zum Vater des Kindes. „Besser so. Zieht nur runter“, denkt Ann-Christin.

Sie war an den Punkt gekommen, wo sie es nicht mehr ganz allein geschafft hatte, im Leben klarzukommen, und nimmt nun Hilfe in Anspruch von der Mutter und wenigen guten Freunden, sowohl finanziell als auch bei den alltäglichen Dingen des Lebens, „natürlich vorübergehend“.

„Aber jetzt wird alles wieder gut ...“, denkt sie, während der Bus am Umsteigebahnhof einfährt, „... wenn die Firma weiter stabil bleibt, wenn das nun endlich mit der Quali klappt, wenn ich dann endlich mehr Kohle verdiene, damit ich mit Laurinchen gut über die Runden kommen kann.“ Und dabei erschrickt sie kurz innerlich, als ihr die ganzen Wenss bewusst werden.

Ann-Christin hatte sich so auf den Wiedereinstieg in den Job gefreut, dass sie wohl komplett vergessen hatte, wie hart es ist, wenn man unfreiwillig das Getuschel von Kollegen mitbekommt. Tja. Nach einer privat bedingten Auszeit wiederkommen und Ansprüche auf eine Qualifikation mit anschließender Gehaltserhöhung stellen, das kommt bei einigen Mitbewerbern für die Beförderung nicht immer so gut an. „Männliche Ignoranz“, denkt sie. „Ich glaub, heute Abend ist mal wieder meine Lieblings-DVD dran. Komm, Erin, zeigs ihnen!“



Drei Jahre sind vergangen seit diesem Tag. Und auch wenn das Leben nicht so ist, wie es Hollywood darstellt, haben Julia Roberts und Co. erst einmal ausgedient bei Ann-Christin. Denn alles läuft ganz gut so weit. Schnell hatte sie sich wieder im Berufsalltag zurechtgefunden. Und dank einer Kooperation von Betrieb und Kommune bei der Betreuung von Laura hatte sie den Wiedereinstieg in den Berufsalltag meistern und sogar das abgebrochene Abendstudium nun durch ein Fernstudium sinnvoll fortsetzen können.

Zum jährlichen Mitarbeiterbewertungsgespräch trifft sie sich mit Uwe Golz, dem Leiter der Personalabteilung. „Ich möchte gleich auf den Punkt kommen“, setzt Golz ohne Umschweife ein. „Wir sind sehr zufrieden mit Ihrem Einsatz und Ihren Arbeitsergebnissen. Es hat sich meines Erachtens gelohnt, das Sie auch schon während Ihrer Elternzeit für Vertretungsstunden zur Verfügung gestanden haben. So ist Ihnen dann auch der Wiedereinstieg leichtgefallen. Auch die Anpassungsqualifikation hat sich positiv ausgewirkt. Wie läuft es denn mit Ihrem BWL-Fernstudium? Wie weit sind Sie vorangekommen?“ „Oh, danke der Nachfrage“, erwidert Ann-Christin. „Es läuft gut. Im Frühjahr melde ich mich zur Abschlussprüfung an. Ende des Jahres habe ich das Diplom in der Tasche.“ „Das trifft sich gut“, sagt Golz zufrieden während er aufsteht, um Ann-Christin zur Tür zu geleiten, „denn wir suchen zum neuen Jahr eine Nachfolgerin für Frau Müller aus dem Controlling. Sie wird in den Ruhestand treten. Und wir sind der Auffassung, dass Sie eine geeignete Kandidatin für diese Stelle sein könnten. Also, machen Sie weiter so und halten Sie sich ran!“ Freundlich ermunternder Blick, herzlicher Händedruck, Tür zu.

Ann-Christin steht im Vorzimmer ihres Chefs und versucht zu realisieren, was ihr da gerade widerfahren ist. „Uff! Es sind diese seltenen Glücksmomente, für die es sich lohnt, etwas auf sich zu nehmen“, denkt sie. „Ich habe es fast geschafft.“

ENDE